

*Nach vierzig Tagen öffnete Noach das Fenster der Arche, das er gemacht hatte und ließ einen Raben hinaus. Der flog aus und ein, bis das Wasser auf der Erde vertrocknet war.*

*Dann ließ er eine Taube hinaus, um zu sehen, ob das Wasser auf der Erde abgenommen habe. Die Taube fand keinen Halt für ihre Füße und kehrte zu ihm in die Arche zurück, weil über der ganzen Erde noch Wasser stand. Er streckte seine Hand aus und nahm die Taube wieder zu sich in die Arche. Dann wartete er noch weitere sieben Tage und ließ wieder die Taube aus der Arche. Gegen Abend kam die Taube zu ihm zurück, und siehe da: In ihrem Schnabel hatte sie einen frischen Olivenzweig. Jetzt wusste Noach, dass nur noch wenig Wasser auf der Erde stand. Er wartete weitere sieben Tage und ließ die Taube noch einmal hinaus. Nun kehrte sie nicht mehr zu ihm zurück. Im sechshundertsten Jahr Noachs, am ersten Tag des ersten Monats, hatte sich das Wasser verlaufen. Da entfernte Noach das Verdeck der Arche, blickte hinaus, und siehe: Die Erdoberfläche war trocken.*

*Da sprach Gott zu Noach: Komm heraus aus der Arche! Da kam Noach heraus. Dann baute Noach dem Herrn einen Altar, nahm von allen reinen Tieren und von allen reinen Vögeln und brachte auf dem Altar Brandopfer dar. Der Herr roch den beruhigenden Duft, und der Herr sprach bei sich: Ich will die Erde wegen des Menschen nicht noch einmal verfluchen; denn das Trachten des Menschen ist böse von Jugend an. Ich will künftig nicht mehr alles Lebendige vernichten, wie ich es getan habe. Solange die Erde besteht, sollen nicht aufhören Aussaat und Ernte, Kälte und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.*

1. Buch Mose / Genesis 8, 6-22 (Einheitsübersetzung, gekürzt)

Die Erzählung von Noach und der Sintflut ist auch eine Geschichte über das Warten, das Ausharren. Noach ist mit seiner Arche und deren Besatzung vierzig Tage unterwegs und es wird bezeichnenderweise verschwiegen, was während dieser Zeit in der Arche passiert sein mag. Auch nach dieser Zeit gibt es nicht sofort die ersehnte Rettung. Noch zweimal wartet Noach sieben Tage und die Geduld wird damit bis zum Äußersten gespannt. Erst dann ist die Sintflut vorbei und Noach kann die Arche verlassen.

In unserer heutigen Zeit ist solches Warten die Ausnahme. Alles muss schnell und sofort verfügbar, gelöst, erledigt sein. Der Soziologe Hartmut Rosa merkt an: „Das Wartenkönnen war einst eine Tugend, jetzt erscheint es als Zumutung.“

In der Tat ist das Warten vor allem eine biblische Tugend. Immer wieder wird gewartet und ausgeharrt, sind Menschen in verzweifelter oder hoffnungsvoller Erwartung. Verbunden mit diesem Warten ist dementsprechend die Frage: „Wie lange noch?“ (Vgl. Psalm 13.)

Die Geschichte von Noach erinnert uns daran, dass es nicht nur Aktionismus und Planbarkeit gibt. Manchmal müssen wir einfach warten. Und vielleicht musste Noach so lange warten, um „zukunftsfähig“ zu werden, um sich selbst in diesen vierzig Tagen der ihm auferlegten Auszeit zu finden und schließlich bereit zu sein, die Arche, den Schutzraum, zu verlassen und einen Neuanfang zu machen.

Das nächste Mal, wenn ich voller Ungeduld oder Ungewissheit auf etwas warten muss, werde ich an Noach denken ...